

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 1-2

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ring – Le Bague féminin/masculin ist in der Galerie a in Carouge nochmals zu sehen (15. Februar bis 15. März). 18 Schmuckmacherinnen kamen in die Endrunde. Gewonnen haben Nina Raebler (Genf), Michèle Arnaboldi (La Neuveville) und Susanne Klemm (Amsterdam). Den nächsten Wettbewerb bereitet Eichenberger 1999 vor, der Bernische Förderverein für angewandte Kunst hat seine Unterstützung zugesagt. Die Arbeiten sind übrigens auch auf Hochparterre online zu sehen: <http://www.hochparterre.ch>.

Best AIGA Award Eclat, die Designagentur des SGV Grafikers Robert Krügel, erhielt vom American Institute of Graphic Arts in New York (AIGA) den ersten Preis, den «Best AIGA Award» für aussergewöhnliches Design. Sie zeichneten den Geschäftsbericht der Winterthur Versicherungen 1996, das Corporate Kit von Winterthur International, das Eclat Corporate Profile und das Musterhandbuch Perlen Papier aus (HP 3/97).

Leistungspreis Mit dem Leistungspreis zeichnet die Schule für Gestaltung Zürich ehemalige Studierende für exemplarische Arbeiten aus, die frühestens drei oder spätestens zehn Jahre nach dem Abschluss entstanden sind. Einen Preis erhielten: Alfredo Walter Häberli und Christophe Marchand, Roger Huber, Brigitta Martig-Imhof und Benedikt Martig-Imhof und Klaus Tinkel.

Ehrung der IVBH Die International Association for Bridge and Structural Engineering hat Professor Bruno Thürlimann, Zürich, die «Internationale Auszeichnung auf dem Gebiet des konstruktiven Ingenieurbaus 1997» verliehen und damit seine Beiträge zu Theorie und Praxis des konstruktiven Ingenieurbaus anerkannt.

Pescatore für Winterthur Die Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Winterthur hat in einem öffentlichen Wettbewerb flexible Eigentums-

wohnungen für den Stadtrand gesucht. Dazu hat sie alle Architekten und HTL-Dozenten der Eulachstadt eingeladen. 69 Architekturbüros haben ein Projekt eingereicht, davon hat die Veranstalterin sieben prämiert und zwei angekauft. Der erste Rang ging an Gian Paul Pescatore, der zweite an Kreis Schaad und der dritte an Heinrich Irion. Die Projekte und weitere Namen: <http://www.hochparterre.ch>.

Grafik in Kyoto Im Rahmen der Klimakonferenz in Kyoto fand gleicherorts eine Ausstellung zum Thema «Erde» statt. Dafür luden die Organisatoren Grafikdesigner aus 41 Ländern ein, Plakate zu gestalten. Aus der Schweiz waren die SGV Grafiker Stephan Bundi und Niklaus Troxler sowie die Grafikerin Rosmarie Tissi eingeladen.

5 100 Foulards

Nach dem letztjährigen Erfolg präsentiert das Atelier Matrix wiederum 100 Foulards, ein jedes ist Unikat und kostet gleich viel: 280 Franken. Alexandra Hänggi und Fabia Zindel kombinieren acht Dessins von geometrischen Mustern mit einer Vielzahl von Farbstellungen. Die Foulards sind von Hand auf Seide gedruckt und rouliert. *Matrix Design, Bachlettenstrasse 10, Basel, 061 / 281 54 57.*

Verpackungs-Fusion

Schmidlin und Partner ist eine der grossen Schweizer Designfirmen (HP 5/95). Ihre Klassiker sind die Designs für Persil, Aspirin und Hürlimann-Verpackungen. Die Firma hat sich nun mit der Coleman Group Worldwide (USA) zusammengetan. In Hamburg. Dort gründete die neue Firma ihre Geschäftsstelle, geleitet von Roland Schmid.

Schweizer in der Luft

Zwei Jahre nach der grossen Reportage über Design aus der Schweiz porträtiert die Swissair Gazette Designerinnen und Designer. Fotografiert von Kathrin Freisager treten im Kreis ihrer Werke unter andern auf und fliegen um die Welt: Franco Clivio, Adrian Frutiger,

Verruchte Pfscherei Voller Entsetzen und mit ehrlicher Entrüstung schickte ein Architekt dem Stättwandler einen Brief. Da war ein Bild drin, das einen Neubau zeigt, der seit kurzem den Zürichberg verziert. Ein weisses Schloss, Stil John Nash, «Um 1800» auf englisch. Im Verkaufsprospekt wird das Gebäude wohl Mount Zurich Terraces heissen oder Swiss Hampton Court, jedenfalls einen veredelt-landadeligen Namen tragen.

Das Ding zeigt alle Merkmale eines Spekulationsprojektes. Es nützt das teure Grundstück bis zum letzten Rand aus und würgt in die sich ergebende Grundform soviel Nutzung hinein, wie die Bauvorschriften nur zulassen. Also nichts Aussergewöhnliches. Auffällig sind nur die Fassaden. Sie machen auf englischen Klassizismus mit Achsen, Dreieckgiebeln, dorischen Säulen, Rundportikus, kurz all das, was einst die akademischen Architekten können mussten.

In diese Stilhülle sind Wohnungen und Büros hineingestopft. Grad so wie es Karl Friedrich Schinkel auf seiner Englandreise in London am 10. Juni 1826 ins Tagebuch geschrieben hatte: «Oft sieht man lange Reihen von Palästen, die nichts anderes als viele 3 und 4 Fensterbreiten aneinandergeschobene Privatwohnungen sind, denen man gemeinschaftliche Architektur gegeben hat.» Der Palast entpuppt sich als simples Mehrfamilienhaus. Dass sich Bürger den adeligen Bautyp anmassen, störte Schinkel noch. Dass keine Ballsäle, Prunktreppen und Spiegelgalerien, sondern blosse Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer hinter den grossartigen Fassaden steckten, war ihm «ein Gräul». Über die Architektur hingegen hat er nichts gesagt.

Am Zürichberg hätte er sicher nicht geschwiegen. Denn sie wäre ihm unerträglich gewesen. Allerdings hätte er nicht wie der Briefschreiber und Architekt gesagt: So etwas darf man nicht machen. Für Schinkel wäre das keine Frage der Moral gewesen, sondern des Architektenhandwerks: So schlecht darf man so etwas nicht machen. Denn wenn man schon Klassizismus spielt, dann bitte nach den akademischen Regeln. Wie eine Säule gemacht sein muss, kann man schliesslich bei Vignola nachsehen oder wenigstens in «The American Builders Companion». Kurz: Schinkel hätte das für klassizistische Bauten notwendige Architektenkönnen verlangt. Vermutlich hätte er von «verruchter Pfscherei» gesprochen.

Der Pfsch liegt nicht im Detail, sondern hat System. Wer auf einen klassizistischen Palast ein Attikageschoss setzt, das der 45-Grad-Regel gehorcht, der kann gar nichts Stilreines bauen. Und Stilreinheit, die hätte Schinkel allerdings gefordert. Und mit ihm sollten wir das auch heute noch tun. Historismus ist eine praktische Wissenschaft, und die will gelernt sein. Die Sache ist schwieriger als ihre Verächter denken.

Da offensichtlich auch heute noch Bürger sich als Adelige verkleiden wollen, gibt es einen Markt für Historismus. Dazu brauchen wir Architekten, die mit gleichen Sorgfalt und gleichem Wissen wie ihre Vorgänger im 19. Jahrhundert ihr Handwerk beherrschen. Der Skandal ist nicht, dass heute noch Schlösser gebaut werden, sondern, dass die heutigen Schlösser eine solch verruchte Pfscherei sind, glaubt der Stättwandler.

